

5. Sonntag nach Trinitatis

30. Juni 2024

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



## Wenn ich schwach bin, bin ich wirklich stark

Liebe Gemeinde,

denk mal an jemanden, der stark ist. Wen oder was hast du vor Augen? Was macht Stärke eigentlich aus? Die einen hier haben bestimmt an jemanden gedacht, der körperlich stark ist. Der jedes Marmeladenglas problemlos aufkriegt. Der täglich trainiert oder besonders viel Sport macht. Andere in der Runde haben vielleicht an jemanden gedacht, der mental stark ist. Den nichts so leicht aus der Bahn werfen kann. Der wortgewandt ist. Der einen Raum für sich einnimmt, sobald er ihn betritt. Der das von sich selbst vielleicht auch weiß und damit ein bisschen angibt. Andere hier haben vielleicht an eine Person gedacht, die sie persönlich kennen und die in ihrem Leben schon viel durchgemacht hat. Die viel leisten musste und die „das Leben“ und die Erfahrungen stark gemacht hat. Abgehärtet haben. Gar nicht so einfach zu sagen, worin „stark sein“ eigentlich besteht.

Das gleiche könnten wir jetzt nochmal umgekehrt machen: Was hast du vor Augen, wenn du an jemanden denken sollst, der schwach ist? Körperlich schwach, psychisch instabil, ohne eigene Meinung, verletzlich?

Paulus hat sich ganz intensiv damit beschäftigt, was es heißt, stark oder schwach zu sein. Zum einen, was es heißt, im Glauben stark oder schwach zu sein. Aber auch, was äußerliche Stärke oder Schwäche mit einem Menschen macht.

Als Apostel stand er damals unter besonderem Zugzwang. Die Christen in Korinth waren es gewohnt, dass „die hohen Tiere“ in der christlichen Gemeinschaft auch außergewöhnliche Dinge geleistet haben müssen. Man war der Meinung: wenn Paulus uns belehren will, dann muss er etwas Besonderes vorweisen können. Dann muss er nachweisen, dass er „näher an Gott dran ist“ als irgendein Durchschnittschrist. Er muss Visionen gehabt haben, oder von Gott eine direkte Offenbarung bekommen haben. Irgendwas, was nur er mit Gott erlebt hat. Das macht einen echten Christen aus.

Doch Paulus war kein großer Redner. Auf die Korinther machte er wenig Eindruck. Und immer hatte nur eine Botschaft parat: die vom gekreuzigten Jesus. Das war vielen Korinthern zu einfach, zu gewöhnlich, zu wenig spektakulär. Paulus sollte mal ein bisschen angeben mit dem, was er erlebt hat.

Und Paulus tut ihnen den Gefallen. Lang und breit erzählt er ihnen im 2. Korintherbrief von seinen außergewöhnlichen Erlebnissen mit Gott:

*Sie sind Diener von Christus? Jetzt rede ich wie ein Verrückter: Ich bin es noch viel mehr! Ich habe mich weit mehr abgemüht. Ich war öfter im Gefängnis. Ich habe viel mehr Schläge bekommen.*

*Ich war immer wieder in Lebensgefahr. Von den Juden habe ich fünfmal die »vierzig weniger einen Peitschenhiebe« bekommen. Dreimal wurde ich von den Römern mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt. Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten. Einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem offenen Meer. Ich war oft auf Reisen. Dabei drohten mir Gefahren durch reißende Flüsse und Räuber. Meine Landsleute wurden mir ebenso gefährlich wie andere Völker. Gefahr drohte in der Stadt, in der Wüste und auf dem Meer. Und auch falsche Brüder wurden mir gefährlich. Ich nahm Mühe und Anstrengung auf mich. Oft musste ich ohne Schlaf auskommen. Ich litt Hunger und Durst, häufig hatte ich tagelang nichts zu essen. Ohne warme Kleidung war ich der Kälte schutzlos ausgesetzt. Davon abgesehen, ist da auch noch die tägliche Belastung: die dauernde Sorge um alle Gemeinden. Ist hier jemand schwach, ohne dass ich es mit ihm bin? Kommt jemand zu Fall, ohne dass ich vor Mitgefühl brenne? Wenn man sich schon selbst loben muss, dann will ich mich für meine Schwäche loben.*

*Ich muss mich selbst wohl noch mehr loben. Es nützt zwar nichts, trotzdem will ich auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich weiß von einem Menschen, der zu Christus gehört. Der wurde vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel emporgehoben. Ich weiß nicht, ob er sich dabei in seinem Körper befand. Genauso wenig weiß ich, ob er außerhalb seines Körpers war. Gott allein weiß es! Ich weiß auch nicht, ob ihm das zusammen mit seinem Körper geschah oder ohne seinen Körper. Das weiß nur Gott allein. Ich weiß aber, dass er in das Paradies emporgehoben wurde. Dort hörte er unsagbare Worte, die kein Mensch aussprechen darf. Im Hinblick auf diesen Menschen will ich mich loben. (2. Korinther 11,23-30 + 12,1-4 | Basis Bibel)*

Paulus zählt alles auf, womit er sich seine Position als Apostel verdient hat. Welche Glaubensstärke er selbst in ausweglosen Situationen bewiesen hat. Das macht doch einen echten Christen aus, oder? Paulus wurde sogar einmal entrückt in den dritten Himmel. Damals die Vorstellung vom Paradies. Glaubenserfahrungen, mit denen ein Christ ordentlich angeben kann.

Und ich muss sagen: das kommt mir nicht ganz unbekannt vor. Angeberei im Glauben. Ich denke jetzt nicht an Promis, die versuchen, sich immer in dem besten Licht darzustellen. Ich denke auch nicht an unsere Gemeinde hier in Hermannsburg, aber ich denke an unsere Kirche.

Zunehmend beobachte ich, wie Glaubensgeschwister in der SELK mit ihrem Glauben und ihrem eigenen Bibelverständnis angeben. Und dabei versuchen, ihren eigenen Glauben über den Glauben anderer zu stellen. Ihm mehr Wert beizumessen. Das ist zwar nicht in der ganzen SELK so, aber ich beobachte in bestimmten Bereichen einen Trend.

Paulus könnte mit seinen Erlebnissen angeben. Das war wirklich Außergewöhnliches dabei. Aber er will es nicht. Dass er hier alle seine großartigen Taten aufzählt, diene nur einem Zweck: den Korinthern zu zeigen, dass das nicht der richtige Weg ist, sein Christsein nach außen zu leben. Weiter schreibt er an die Korinther:

*Im Hinblick auf mich selbst kann ich nur mit meiner Schwäche angeben. Wenn ich mich allerdings tatsächlich loben wollte, würde ich mich damit nicht zum Narren machen. Denn ich würde einfach nur die Wahrheit sagen. Ich verzichte aber darauf. Denn man soll mich nur nach dem beurteilen, was man direkt von mir sieht oder hört - auch wenn diese Offenbarungen wirklich außergewöhnlich sind.*

*Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, ließ Gott meinen Körper mit einem Stachel durchbohren. Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich*

*werde. Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet, dass er ihn wegnimmt. Aber der Herr hat zu mir gesagt: »Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung.«*

*Ich will also gern stolz auf meine Schwäche sein. Dann kann sich an mir die Kraft von Christus zeigen. Deshalb freue ich mich über meine Schwäche – über Misshandlung, Not, Verfolgung und Verzweiflung. Ich erleide das alles gern wegen Christus. Denn nur wenn ich schwach bin, bin ich wirklich stark. (2. Korinther 12,5-10 | Basis Bibel)*

Paulus hat eine wichtige Lektion gelernt. Was die meisten Menschen als Stärke ansehen – körperlich stark zu sein, wortgewandt zu sein (ein Starprediger), mental stark zu sein, Außergewöhnliches mit Gott erlebt zu haben – das ist nicht das, was Stärke bei Gott ausmacht. Bei Gott gehört beides untrennbar zusammen: ein Mensch ist stark und schwach zugleich. Er kann sich nicht aussuchen, nur das eine oder nur das andere zu sein. Jemand, der immer nur das Beste von sich zeigt, verhält sich nicht mehr menschlich. Jemand, der seine eigenen Vorstellungen und Glaubensgrundsätze über die anderer Menschen stellt, macht sich selbst stärker als er ist. Menschen haben auch das Recht, schwach zu sein. Fehlbar. Sie müssen die Wahrheit nicht für sich selbst gepachtet haben. Und sie müssen von Gott nicht in besonderer Weise bevorzugt sein. Auch diese Seite hat Paulus auf schmerzliche Weise erfahren.

Paulus redet von einem Stachel, mit dem sein Körper durchbohrt ist. Es wurde viel herumspekuliert, was das denn genau sein soll. Die Liste der Vermutungen reicht von epileptischen Anfällen bis zu schweren Depressionszuständen. Wir wissen es schlichtweg nicht. Aber es scheint für ihn so schmerzhaft gewesen zu sein, wie wenn der Engel des Satans ihn persönlich mit Fäusten schlägt. Dreimal hat Paulus Gott darum gebeten, diesen Stachel, diese Krankheit von ihm zu nehmen. Die Antwort Gottes lässt nicht lange auf sich warten: *„Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung.“*

Wir haben vielleicht eher die Lutherübersetzung im Ohr: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Doch wenn wir ins griechische Original schauen, ist da nicht von schwachen Personen die Rede, sondern es geht um Schwäche allgemein. Um die schwachen Seiten an jedem Menschen. Wie es die Basisbibel übersetzt: *Meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung.* In der Schwäche, die jeder Mensch in sich hat und die er nicht auf Dauer hinter einer starken Fassade verstecken kann. Gerade da, wo wir uns unsere Schwäche eingestehen, öffnen wir Gott eine Tür. Dort wirkt Gott am meisten in unserem Leben. Da ist er uns besonders nah und entfaltet seine Liebe zu uns.

Uns mit unseren Schwächen zu zeigen, öffnet auch unseren Mitmenschen eine Tür. Denn dann haben wir etwas, worüber wir miteinander reden können. Das bringt uns beide voran. Wir können uns gegenseitig helfen. Und es hilft auch dabei, dass manche Wunden heilen.

Wir erleben es häufig, dass Leute mit ihren Stärken angeben. Das gehört zu unserem Alltag dazu. Aber ich erlebe es in letzter Zeit auch häufiger, dass Menschen bewusst mit ihren Schwächen an die Öffentlichkeit gehen. Und es sind gerade die Menschen, von denen wir das vielleicht am wenigsten erwartet hätten. Ich habe vorhin ein bisschen über die Promis geschimpft, die sich immer in dem besten Licht darstellen wollen. Zum Teil ist das natürlich so, damit vermarkten sie sich selbst und verdienen so ihr Geld. Doch ich erlebe häufiger, dass sich Promis auch bewusst von ihrer schwachen Seite zeigen. Ich möchte an dieser Stelle nur vier Beispiele nennen.

1. Prinzessin Kate von Wales hat im März diesen Jahres ihre Krebserkrankung öffentlich gemacht. Auch wenn sie sich lange aus dem öffentlichen Bereich zurückgezogen hat, ist die Bekanntmachung der Krankheit doch recht ungewöhnlich für das britische Königshaus.
2. Gerade neu herausgekommen ist ein Film über die Sängerin Celine Dion. Darin erzählt sie selbst, wie sie mit einer schweren und unheilbaren Krankheit lebt, die ihren Alltag auf den Kopf stellt und die sie am Gehen und am Singen hindert.
3. Die beste Turnerin der Welt, Simone Biles, hat vor einigen Jahren öffentlich im Zuge der „#MeToo-Bewegung“ bekannt gegeben, dass sie von einem ihrer früheren Trainer sexuell missbraucht wurde. Was auch viele andere junge Frauen dazu ermutigt hat, mit ähnlichen Erfahrungen an die Öffentlichkeit zu gehen.
4. Und ein letztes Beispiel: Der Sänger Justin Bieber war 14 Jahre alt, als er weltberühmt wurde. In den Jahren danach ist er schwer abgestürzt: illegale Autorennen, Drogenkonsum, Alkoholabstürze. Inzwischen geht er ganz offen damit um und bekennt sich öffentlich zu Jesus Christus. In einem Interview mit ihm habe ich gelesen: „Es ist schön, Justin Bieber über Gott sprechen zu hören. ‚Er ist Gnade‘, sagt er. ‚Jedes Mal, wenn wir etwas vermässeln, hebt er uns wieder auf, jedes Mal. So sehe ich das. Jetzt denke ich: ‚Ich habe einen Fehler gemacht. Aber das bestimmt nicht alles, was ich bin. Ich lebe nicht in Scham. Aber Fehler bringen mich tatsächlich dazu, es besser machen zu wollen.‘“

*Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung.* Das ist es, was uns trägt, wenn alles um uns herum dunkel wird. Und auch, wenn es in uns selbst dunkel wird. Gott arbeitet in uns gerade in unserer Schwäche. Gerade da, wo wir nicht perfekt sind und auf seine Gnade angewiesen sind.

Ich habe am Anfang gefragt, was du vor Augen hast, wenn du an jemanden denken sollst, der stark ist. Was du vor Augen hattest, kann ich nicht sagen. Aber ich kann sagen, was Gott vor Augen hatte bei dieser Frage: dich. Seine Stärke, die in deiner Schwäche wirkt. Jesus Christus, der als geschwächter Mann am Kreuz für dich den Sieg über das Leben errungen hat.

Paulus erinnert die Korinther und damit auch uns daran, nichts in unserem Leben über die Verbindung zwischen uns und Jesus Christus zu stellen. Keine Stärke und keine Schwäche. Sondern mit allem, was uns ausmacht, zu Jesus zu kommen. So unperfekt wir auch sein mögen und obwohl wir normalerweise keine außergewöhnlichen Erlebnisse mit Gott oder Ausflüge ins Paradies vorzuweisen haben. Gott reicht das auch so. Mehr braucht er nicht. Mit uns baut er sein Reich und auch seine Kirche. Was für ein starker Gedanke in einer Welt, die aus lauter Menschen mit Schwächen besteht.

Amen

*(Pastoralreferentin Claudia Matzke)*